



Die evangelikale Bewegung ist durch Michael Diener in Turbulenzen geraten.

Rolf Hille (Heilbronn) ist emeritierter Professor für Systematische Theologie an der Freien Theologischen Hochschule (FTH) Gießen. Er gehört zur sogenannten Fortsetzungsgruppe des Netzwerks Bibel und Bekenntnis. Hille war von 1994 bis 2000 Vorsitzender der Deutschen Evangelischen Allianz.

Geht der „Aufbruch der Evangelikalen“ weiter?

Liebe Leserin, lieber Leser,

1972 veröffentlichte der spätere Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, Fritz Laubach, das wegweisende Buch „Aufbruch der Evangelikalen“. Damit setzte sich in Deutschland der Begriff evangelikal für jene evangelischen Christen durch, die aus der Tradition der Erweckungsbewegungen kommen und die an der Verbindlichkeit der Heiligen Schrift festhalten. In den 70er Jahren gründeten die Evangelikalen aus Protest gegen die theologische Einseitigkeit kirchlicher Institutionen sogenannte Parallelstrukturen. So entstanden z. B. die Arbeitsgemeinschaft evangelikaler Missionen, eine Reihe theologischer Studienhäuser und freier Hochschulen sowie idea. Dadurch wollte man sich möglichst unabhängig von dem Pluralismus in Theologie und Kirchenpolitik aufstellen.

In Turbulenzen geraten

Nun ist die evangelikale Bewegung durch Michael Diener in Turbulenzen geraten. Diese haben den früheren Allianzvorsitzenden veranlasst, 2021 nicht mehr zur Wiederwahl als Präses der pietistischen Dachorganisation Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband zu kandidieren. In einer umfangreichen Verteidigungsrede vor der Gnadauer Mitgliederversammlung hat Diener seine Entscheidung für den Amtsverzicht begründet. Er distanziert sich in seiner Verteidigungsschrift deutlich von der konservativen Ausrichtung der evangelikalen Bewegung, der er unchristliche Rechthaberei vorwirft, weil sie seinem Weg in die landeskirchliche Liberalität nicht folgt, etwa im Blick auf die Segnung gleichgeschlechtlicher Partner.

Der tiefere Grund für die Probleme Dieners mit dem konservativen Teil der evangelikalen Bewegung im

Allgemeinen und mit dem Pietismus im Besonderen hat hier seinen Ursprung. Er zeigt kein ernsthaftes Verständnis für die Gewissensnöte vieler Christen, die an den theologischen und kirchenpolitischen Fehlentwicklungen leiden und die deshalb die Notwendigkeit zum Widerstand sehen.

Worauf es jetzt ankommt

Für ihn sind offensichtlich die theologischen Kontroversen um den Evangelischen Kirchentag, um die bibelkritische Ausrichtung der Universitätstheologie sowie die vielfältigen Transformationen der evangelischen Kirche hin zu einer Art Zivilreligion lediglich Ausdruck unterschiedlicher Frömmigkeitsprägungen. Und weil manche theologisch Konservative die wohlwollende Haltung Dieners gegenüber den Auflösungserscheinungen in den Kirchen grundlegend kritisch sehen, werden sie in seiner Rede entweder als unbedeutende Randgruppen angesprochen oder auch verbal bekämpft. Diener unterstreicht sehr zu Recht die Bemühungen um zeitgemäße Formen der Evangelisation, aber er diffamiert gleichzeitig das Ringen um Bibel und Bekenntnis. Dabei übersieht er, dass es zuerst Evangelisten – bis hin zu Ulrich Parzany – waren, die die Auseinandersetzung mit der Bibelkritik vehement aufnahmen. Welche Zukunft der „Aufbruch der Evangelikalen“ hat, wird seitens des landeskirchlichen Pietismus ganz wesentlich vom neu zu wählenden Präses, dem Vorstand und der Mitgliederversammlung abhängen.

Es grüßt Sie herzlich Ihr